

# „Die Not in die echte Ordnung und Harmonie zurückbringen“

## Die Überlegungen Alfred Delps zur politisch-sozialen Neugestaltung Deutschlands

„Einen anderen habe ich in Tegel noch mehr gesehen und gelegentlich auch heimlich gesprochen, den Jesuitenpater Delp. Weder seine Kleidung noch auch sein etwas rustikales Denkergezicht verrieten den Kleriker; er war Konvertit und einer der scharfsinnigsten und einfallsreichsten Mitarbeiter der ‚Stimmen der Zeit‘, jenem bedeutenden, in jeder Hinsicht hochstehenden Organ der Jesuiten. [...] Er war – wie die meisten – ungebeugt und ungebrochen“<sup>1</sup>. Diese Sätze stammen aus den Erinnerungen des Theologen Hanns Lilje (1899–1977) und schildern seinen Eindruck von seinem Mithäftling Alfred Delp, der am 11. Januar 1945 vom Volksgerichtshof wegen „Hoch- und Landesverrats“ zum Tode verurteilt und am 2. Februar 1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet wurde. Der Jesuit, der heute als einer der bedeutendsten katholischen Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus gilt, wurde nach dem Kriegsende v. a. als geistlicher Schriftsteller wahrgenommen, wobei seine Aufzeichnungen zwischen Verhaftung und Hinrichtung im Zentrum des öffentlichen Interesses standen<sup>2</sup>. So erscheint Delp auch in den Hafterinnerungen von Hanns Lilje als ein großer christlicher Glaubenszeuge. Sein Bild erhielt dann in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts neue Farben, in denen die intensivierte Studien zum politischen Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime das eigenständige Profil des sog. *Kreisauer Kreises* gegenüber den Attentätern des 20. Juli 1944 aufzeigten und dessen Bemühen um die anthropologischen Grundlagen der Politik und die Überwindung der seelischen Verwahr-

losung der Menschen im nationalsozialistischen Deutschland als seinen eigenständigen Beitrag in der Opposition gegen Hitler herausarbeiteten. In diesem Zusammenhang rückten nun auch die von Delp in die Arbeit dieser Widerstandsgruppe eingebrachten sozialphilosophischen und politischen Vorstellungen stärker in den Blickpunkt des historischen Interesses<sup>3</sup>. Einen weiteren Schub in diese Richtung der Rezeptionsgeschichte brachte dann die Herausgabe der fünfbandigen Werkausgabe, in deren Folge verschiedene Studien zur Sozialphilosophie und Sozialethik Alfred Delps entstanden und ihn auch als einen engagierten und ernstzunehmenden Sozialtheoretiker zeigten<sup>4</sup>. Die Wiederkehr seines sechzigsten Todesjahres im vergangenen Jahr gab den Anlaß für einige neuere Arbeiten, die versuchten Leben und Werk dieses Jesuiten wieder in Erinnerung zu rufen und auf die Unabgegoltenheit seines Denkens hinzuweisen<sup>5</sup>. Auch der vorliegende Beitrag versteht sich als ein Versuch, der Person Alfred Delps wieder zu begegnen. Dazu eignet sich in besonderer Weise die Beschäftigung mit seinen sozialpolitischen Vorstellungen, die er in den Jahren 1942–1943 in die Beratungen des *Kreisauer Kreises* über eine gesellschaftlich-politische Neuordnung Deutschlands eingebracht hat und in denen sich sein geistiges Profil mit klaren Konturen abzeichnet. Als Grundlage unserer Untersuchung dient uns eine Reihe von Texten, die erst im Jahr 1971 wieder aufgefunden wurden und die wertvolle Informationen über die gesellschaftspolitischen Vorstellungen dieser Widerstandsgruppe enthalten<sup>6</sup>. Doch bevor wir diese Dokumente näher

betrachten, erscheint es angezeigt, zuvor noch die wichtigsten Lebensetappen Delps abzuschreiben.

## I. „EIN MENSCH VON EINER GEWISSEN STARKEN VITALITÄT“

Alfred Delp wurde am 15. September 1907 als ältester Sohn von sechs Kindern einer kleinbürgerlichen Familie in Mannheim geboren. Dem Wunsch der Mutter gemäß empfing er in der dortigen katholischen *Oberen Pfarrei* die Taufe, wurde dann aber im Bekenntnis seines evangelischen Vaters erzogen. 1914 zog die Familie ins hessische Lampertheim, wo er die evangelische Volksschule besuchte. Nach einem Konflikt mit dem evangelischen Pastor wandte sich der junge Delp im Jahr 1921 der katholischen Kirche zu, ging später zur Erstkommunion und ließ sich firmen. Durch die Vermittlung des Ortspfarrers trat Delp in das bischöfliche Konvikt in Dieburg ein und besuchte das dortige Gymnasium. In diesen Jahren schloß er sich dem *Bund Neudeutschland* an, der 1919 als katholischer Schülerverband gegründet worden war und die Lebensformen der zeitgenössischen Jugendbewegung mit katholischer Religiosität verband. Die in dieser Zeit gemachten religiösen Erfahrungen sollten für seinen weiteren Weg bestimmend sein und ließen in ihm den Wunsch keimen, in den Jesuitenorden einzutreten. Nachdem er im März 1926 sein Abitur als Klassenbester abgelegt hatte, trat er im folgenden April in das Noviziat der Jesuiten in Tisis bei Feldkirch ein, wo er u. a. auch von dem Freiburger Jesuiten Karl Rahner (1904–1984) unterrichtet wurde. Im Rückblick beschrieb Rahner seinen damaligen Schüler und Ordensbruder einmal als einen lebendigen, geistig regen und aufrechten Menschen, der „seinen Idealen und seiner Sendung getreu“ geblieben sei<sup>7</sup>. Nach dem Noviziat folgten Studien in Philosophie und Theologie in den Ordenshochschulen Pullach bei München und Valkenburg in Holland, die von Praktika als Erzieher in den Jesuitenkollegien *Stella Matutina* in Feldkirch und St. Blasien im Schwarzwald unterbrochen waren.

Es spricht für Delps Aufgeschlossenheit gegenüber den geistigen Strömungen seiner Zeit, daß er im Jahr 1935 eine der ersten

größeren Studien katholischer Provenienz über die Philosophie Martin Heideggers veröffentlichte, dessen Werk in der Mitte der 30er Jahre in Deutschland eine bedeutende Rolle spielte. Obwohl Delp Heideggers neugestellte Seinsfrage grundsätzlich würdigte, konnte er in ihr doch nur den Ausdruck der geistigen Not seiner Epoche erkennen: Heideggers Denken bleibe letztlich „dem Gesetz unserer Tragik“ unterworfen, die das geistige Leben der Neuzeit, besonders in Deutschland, bestimme und die er als das „Geheimnis der fehlenden Mitte“ bezeichnete – ein Leitmotiv seines Denkens. Darunter verstand Delp den Verlust des Gottesglaubens als des elementaren, inneren Bezugspunktes der menschlichen Existenz. Der „Gottes unfähig[e]“ Mensch der Gegenwart habe sich „seit langen Zeiten losgerissen von der tragenden, nährenden, heilenden, bergenden Mitte“<sup>8</sup>. Daher besitze er „keinen indiskutablen Standpunkt mehr, von dem aus all die notwendigen Wandlungen übersehen, bewertet, geleitet und gemeistert werden können“, was seine innere Orientierungslosigkeit erkläre. So vermochte der Jesuit in Heideggers Denken auch keine „Weisung und Sicherheit“ zu finden, sondern nur einen „Aufruf zu sterbender und untergehender und haltloser und so auch sinnloser Existenz“. Statt dessen müsse es heute darum gehen, Gott als die Mitte des Lebens wiederzugewinnen und „uns dort wieder an[zu]siedeln, wo alle Untergänge und Ängste und Mühsale und Entschlossenheiten einen neuen Sinn finden“<sup>9</sup>. Wenngleich Delps Schrift Heideggers Philosophie gewiß nicht ganz gerecht wurde und ihr auch keine große Wirkung beschieden war, klangen in ihr doch die Grundakkorde seines Denkens deutlich an.

1937 wurde Delp in München zum Priester geweiht, zwei Jahre später folgte die Promotion in Philosophie. Von 1939–1941 arbeitete er in der Redaktion der Jesuitenzeitschrift „*Stimmen der Zeit*“ mit und widmete sich in seinen Beiträgen v. a. soziologischen und philosophischen Fragen. Im Juni 1941 kam Delp als Rektor an die St. Georgskirche in München-Bogenhausen, wo er ein auch überregional geschätzter Prediger und Seelsorger wurde und sich auch für verfolgte Juden ein-

setzte. Die Münchner Zeit sollte seine letzte große Lebensstation werden, in der Delp Kontakt zum *Kreisauer Kreis* aufnahm. Diese Widerstandsgruppe hatte sich seit dem Jahr 1940 auf Gut Kreisau in Niederschlesien, in Berlin und in München um Helmuth James Graf von Moltke (1907–1945) und Peter Graf York von Wartenburg (1904–1944) gebildet und es sich zur Aufgabe gemacht, über eine sittliche und politische Erneuerung von Staat und Gesellschaft nach dem absehbaren Ende des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland nachzudenken. Bei drei geheimen Treffen in Kreisau entwarf man die Konturen einer politisch-sozialen Neuordnung, die unter Vermeidung der „Fehler“ der Weimarer Reichsverfassung die Schaffung von überschaubaren, selbstverwalteten Gemeinschaften und einen konservativ-sozialen Ausgleich zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsschichten vorsah. Obwohl die 20 Mitglieder dieses Gesprächskreises aus verschiedenen Gesellschaftsschichten stammten und die unterschiedlichen geistigen Traditionen der Jugendbewegung, der Volksbildungsarbeit, des Sozialismus und des Christentums in sich vereinigten, waren sie doch bestrebt, „die Verkrampfungen im Verhältnis zwischen den religiösen, politischen und sozialen Gruppen Deutschlands zu lockern“<sup>10</sup>. Überdies spielten Fragen des Glaubens bei fast allen Angehörigen der Gruppe eine große Rolle<sup>11</sup>. Alfred Delp war durch Vermittlung und mit Zustimmung seines Provinzials Augustin Rösch (1893–1961) zu dem Kreis hinzugestoßen, nachdem dieser von Moltke im Hinblick auf die Belange der Arbeiterschaft um die Mitarbeit eines Fachmanns für soziale Fragen gebeten worden war. Delp nahm daraufhin an mehreren Tagungen des Kreises teil, in deren Gesprächen und Planungen er die Kerngedanken der katholischen Soziallehre einbrachte, wie sie 1931 in der Enzyklika „Quadragesimo anno“ von Papst Pius XI. formuliert worden waren<sup>12</sup>. Dabei trug er seine Überlegungen über die Lösung der sozialen Frage im Laufe des Jahres 1943 in zwei Referaten vor. In dieser Zeit entstand auch sein bis heute verschollenes Manuskript mit dem Titel „Die dritte Idee“, das ein Gesellschaftsbild jenseits von Individualismus und Kollektivismus, von



Alfred Delp im Garten, um 1943

SJ-Bild

Kommunismus und Kapitalismus und von Restauration und Revolution entwarf und dessen Kerngedanke die Verwirklichung eines „personalen Sozialismus“ bildete<sup>13</sup>.

Im Zuge der nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 einsetzenden Verhaftungswelle wurde Alfred Delp am Morgen des 28. Juli 1944 nach der Hl. Messe in St. Georg in München verhaftet, wenige Tage später nach Berlin überführt und in das dortige Gestapogefängnis eingeliefert. Dort fanden verschärfte Verhöre wegen seiner Kontakte zum Widerstand und vermuteten Unterstützung der Umsturzversuche statt, bis er dann im September in die Haftanstalt Berlin-Tegel verlegt wurde. In den kommenden Monaten verfaßte Delp eine große Zahl von Briefen, Notizen, Meditationen und Betrachtungen, die in etwa 100 Kassibern aus dem Gefängnis herausgeschmuggelt werden konnten und uns in ihrer thematischen Vielfalt und der in ihnen spürbaren inneren Anspannung des Autors einen eindrucksvollen Einblick in seine letzten Lebensmonate geben<sup>14</sup>. Nachdem er am 8. Dezember noch heimlich in der Zelle sein letzten Ordensgelübde abgelegt hatte, fand vom 9.–11. Januar 1945 die Hauptverhandlung vor dem Volksgerichtshof unter dem Vorsitz seines

Präsidenten Roland Freisler statt. Aus den Briefen Delps geht hervor, daß sich im Verlauf der Verhandlung, die er als „große Farce“ und als „Orgie des Hasses“ erlebte, die ursprünglichen Hauptanklagepunkte – nämlich seine Beziehung zu den Attentätern des 20. Juli – nicht hatten halten lassen und man ihm statt dessen andere Vergehen zur Last legte: seine Gedanken über eine gesellschaftliche Neuordnung in Deutschland nach einer möglichen militärischen Niederlage, die Unvereinbarkeit von Nationalsozialismus und Christentum, die Gefährdung des Reiches durch den Jesuitenorden und schließlich seine Verbreitung der katholischen Lehre von der sozialen Gerechtigkeit, die vom Gericht „als Grundlage für einen kommenden Sozialismus“ gewertet wurde<sup>15</sup>. Delp bemerkte zu diesen Anklagepunkten: „Wenn ich sterben muß, ich weiß wenigstens warum. Wer weiß das heute von den vielen. Wir fallen als Zeugen für diese 4 Wahrheiten und Wirklichkeiten, und wenn ich leben darf, weiß ich auch, wozu ich ausschließlich da bin in Zukunft“<sup>16</sup>. Diese Zukunft war aber dem Verurteilten nicht beschieden: Am 11. Januar wurde Alfred Delp vom Volksgerichtshof zusammen mit Graf Helmuth von Moltke und dem ehemaligen bayerischen Gesandten Franz Sperr zum Tode verurteilt und nach Ablehnung seines Gnadengesuchs am 2. Februar 1945 in Berlin-Plötzensee erhängt.

Nach dieser Lebensskizze sollen im folgenden Teil Alfred Delps Vorstellungen von der politisch-sozialen Neugestaltung Deutschlands eingehender betrachtet werden, wobei wir uns im wesentlichen auf die Schrift „Neuordnung“ stützen.

## II. „DIE SORGE UM DIE GOTT-GESETZTE ORDNUNG DES LEBENS“

Der von Alfred Delp verfaßte Text „Neuordnung“ liegt uns heute in drei Fassungen vor, die sich jeweils in Länge und Stil voneinander unterscheiden: Während der handschriftlich verfaßte erste Text sehr knapp formuliert ist, sind die beiden späteren Fassungen deutlich länger und ausformuliert. Im Gegensatz zur Erstfassung tragen sie auch die gemeinsame Überschrift „Grundsätze zur Wiederherstellung des innervölkischen Friedens“, die den

prinzipiellen Charakter dieser Vorstellungen schon im Titel andeuten. Da die drei Textfassungen in ihrer inhaltlichen Substanz miteinander identisch sind, kann man die jeweils spätere Version als Ausfaltung und Überarbeitung der früheren Fassung betrachten, in der sich auch der Arbeitsprozeß der Kreisauer Widerstandsgruppe widerspiegelt<sup>17</sup>. Im folgenden wollen wir die grundlegenden Aussagen dieses Textes mit seinen verschiedenen Versionen unter Berücksichtigung von anderen, thematisch entsprechenden Überlegungen des Autors darlegen.

Die Schrift ist in fünf thematische Teile gegliedert, die der Neugestaltung von vier zentralen gesellschaftlichen Lebensbereichen entsprechen: das Recht, der Staat, die Familie und die Sozialordnung. Es ist wohl nicht ganz ohne Bedeutung, daß die in diesen Bereichen anzustrebenden Veränderungen – wie der Gesamtentwurf selbst – in allen drei Textfassungen jeweils als „Wiederherstellung“ bzw. „Erneuerung“ bezeichnet werden und somit auf den konservativen Charakter der gesellschaftspolitischen Ideen hinweisen. Dem zweiten und dritten Entwurf sind überdies noch allgemeine Vorbemerkungen und eine Schlußbemerkung hinzugefügt, die die zuvor skizzierte Umgestaltung der Lebensbereiche noch in einen weiteren, religiösen Horizont stellen. Der erste Abschnitt ist der „Wiederherstellung des Bewußtseins vom absoluten Recht“ gewidmet. Es geht Delp also primär um einen Bewußtseinswandel im gegenwärtigen Rechtsverständnis, das er als „zerrüttet“ bezeichnet. Konkret fordert er die Beseitigung des geltenden „totalen Rechtspositivismus und Rechtsutilitarismus“, der das Recht nur aus den Interessen des Staates ableitet bzw. diesen unterordnet<sup>18</sup>. Dieses ausschließlich aus dem positiv gesetzten oder der Gewohnheit gewonnene Recht steht in seinen Augen in krassem Widerspruch zu einer naturrechtlich begründeten Rechtsordnung, die das Recht aus der Natur des Menschen herleitet. Gemäß Delps naturrechtlichen Überzeugungen kann diese nur die von Gott geschaffene Schöpfungsordnung sein, die menschlichem Zugriff grundsätzlich entzogen ist und in deren Wahrung und Respektierung durch den Menschen er allein die Geltung der mensch-

lichen Ordnungen verbürgt sieht: Denn „aus dieser unverrückbaren göttlichen Rechtsordnung ergeben sich die unverlierbaren Menschenrechte, die mit der gottgeschaffenen Natur des Menschen mitgegeben und daher von jeder staatlichen und politischen Ordnung unabhängig sind“<sup>19</sup>. Die Verletzung dieser Rechte ziehe zwangsläufig die schlimmsten Folgen sowohl für den Einzelnen als auch für die Gemeinschaft nach sich und nehme dieser „Sinn und Berechtigung“<sup>20</sup>. Im einzelnen nennt hier Delp ausdrücklich die „recht verstandene Freiheit des Geistes, des Wissens, des Glaubens“<sup>21</sup>. Die Wendung von der „recht verstandenen Freiheit“ findet sich erst im dritten Textentwurf und stellt eine präzisierende Erläuterung seines Freiheitsverständnisses dar, die er klar von der „Unverbindlichkeit und Ungebundenheit der Willkür“ und der „Allmacht des Absoluten“ absetzt<sup>22</sup>. Menschliche Freiheit bleibt nach Delp stets an die Anerkennung der göttlichen Ordnung gebunden, was ihr aber nichts von ihrer Würde nimmt.

Eine direkte Konsequenz der ersten Forderung stellt gewissermaßen die zweite These dar, die sich auf die „Wiederherstellung einer konkreten Rechtssicherheit“ als des Vertrauensschutzes der Bürger in eine durch Rechtsordnung und Rechtspflege gewährte, klar erkennbare Rechtsphäre bezieht. Zunächst nennt der Entwurf hier die Möglichkeit des Einzelnen, sein Recht gegebenenfalls auch gerichtlich zu erzwingen, und die Forderung nach unabhängigen Gerichten und Richtern. Überdies verlangt Delp aber auch die Ersetzung des „vagen ‚Volksempfindens‘“ durch eindeutige Rechtsnormen, den Abbau des Verwaltungs- und Verfügungsrechts, das die Menschen willkürlich dem Zugriff der staatlichen Macht aussetze und schließlich die Überprüfung „aller Inhaftierungen, Enteignungen, Deportationen auf ihre formelle und materielle *Rechtmäßigkeit*“<sup>23</sup>.

Mit den rechtlichen Überlegungen hängt die Wiederherstellung der echten Staatlichkeit zusammen, die die eben skizzierte Rechtsordnung gewährleistet und schützt und die im ersten Entwurf folgende Aspekte beinhaltet: Wiederherstellung echter und verantwortlicher Autorität und Opposition, eines echten

Beamtentums und einer unabhängigen, dem Gemeinwohl verpflichteten Verwaltung, Vereinigungsfreiheit und des „staatsfreien Raumes“<sup>24</sup>. Letzteres meint konkret die künftig wieder zu wählende bürgerliche Privatsphäre, aber auch die Meinungs- und Religionsfreiheit. Der Vergleich mit den beiden anderen Versionen zeigt hier interessante Unterschiede im Detail. So beginnen die späteren Versionen zunächst mit einer Definition des Staates, dessen Daseinsberechtigung im Schutz und in der Förderung des Gemeinwohls begründet ist. Mit der Ausrichtung des staatlichen Handelns auf das *bonum commune* greift Delp einen Schlüsselbegriff der katholischen Soziallehre auf, in dem die Zuordnung von Individuum und Gesellschaft reflektiert wird und der auf eine lange philosophische Tradition zurückblickt: So verpflichtete auch die bedeutende, im Jahr 1931 veröffentlichte Sozialenzyklika Papst Pius' XI. „*Quadragesimo anno*“ den Staat darauf, auf das Gemeinwohl Rücksicht zu nehmen<sup>25</sup>. Noch deutlicher waren die Aussagen der Enzyklika „*Divini Redemptoris*“ aus dem Jahr 1937, die die Überzeugung aussprach, die Sorge für das Gemeinwohl sei der eigentliche Zweck der bürgerlichen Gesellschaft. Demgemäß sprach sie wie Delp dem Staat jeden Eigenwert bzw. Selbstzweck ab und betonte, der Staat bestehe um des Menschen willen und nicht umgekehrt<sup>26</sup>. Beachtung verdient auch eine Formulierung des dritten Textes. Hatten die ersten beiden Fassungen an dieser Stelle noch die „Wiederherstellung einer *verantwortlichen* Autorität“ erwähnt, die einer bestimmten Kontrolle unterliegen und positive Kritik und Opposition ermöglichen solle, so stellt die dritte Version die Frage, wie man neben dieser konstruktiven Kritik auch den „Wille[n] der ‚*maior et sanior pars*‘ des Volkes irgendwie zur Geltung“ bringen könne, um so „dem Mißbrauch der Macht möglichst zu steuern“<sup>27</sup>. Aber Alfred Delp führt diesen Gedanken nicht weiter aus, so daß eine präzise Deutung schwierig ist. Doch wird man in der Interpretation nicht zu weit gehen, wenn man hier in der Erwähnung der alten politischen Vorstellung, daß man Stimmen nicht nur zählen, sondern auch wägen müsse, eine gewisse Skepsis gegenüber demokratischen Mehrheitsentscheidungen im Wissen um die



Alfred Delp SJ vor dem Volksgerichtshof  
Gemälde von Ruth Kiener-Flamm, München

SJ-Bild

Verführbarkeit der Menschen und der Macht der Propaganda erkennt. Schließlich erfährt auch der Passus über die Wiedererrichtung des staatsfreien Raumes in der zweiten und dritten Version eine Präzisierung, indem dieser deutlicher auf die Sorge für das Gemeinwohl ausgerichtet wird. Am deutlichsten wird dies in der dritten Fassung, in der die beiden Pole jeder Gesellschaftslehre – Individuum und Gemeinschaft – in ihrem Eigengewicht gleichsam bestätigt und doch aufeinander bezogen werden. So diene der staatsfreie Raum dazu, daß sich „die selbständige, freudige Eigentätigkeit und der wagemutige Unternehmergeist der Einzelnen“ entfalten könne. Dabei sei die „natürliche Aufgabe“ des Staates, dafür Sorge zu tragen, „über das notwendige Zusammenwirken der freien Kräfte zum allgemeinen Besten“ zu wachen<sup>28</sup>. Wenn Delp in diesem Abschnitt schließlich zur Beachtung des Grundsatzes der „ergänzenden Hilfeleistung“ („Subsidiarität“) mahnt, spricht er wiederum ein Grundprinzip der katholischen Soziallehre an, die in der erwähnten Enzyklika „Qua-

dragesimo anno“ ihre klassische Definition fand. Dabei handelt es sich um ein Zuständigkeitsprinzip in der Tätigkeits- und Aufgabenbestimmung der einzelnen Glieder einer Gesellschaft, das zwei Grundgedanken enthält: die Wahrung des Rechts und der Pflicht kleinerer Sozialgebilde zum eigenverantwortlichen Handeln und die Verpflichtung der übergeordneten Gemeinschaften zur Hilfestellung, wenn die kleineren Lebenskreise ihre Aufgaben nicht oder nicht mehr erfüllen können. Der Subsidiaritätsgedanke gründet im Personprinzip, dem zufolge der Sinn und Zweck aller Gesellschaftlichkeit im Wohlergehen des einzelnen Menschen besteht. So lehrte die Enzyklika, daß jede gesellschaftliche Tätigkeit „ihrem Wesen und Begriff nach subsidiär“ sei; sie solle „die Glieder des Sozialkörpers unterstützen“, aber eben „niemals zerschlagen oder aussaugen“<sup>29</sup>.

Indem Delp den nächsten Abschnitt der Erneuerung der Familie widmet, macht er deutlich, daß es ihm bei seinen Reformplänen nicht um abstrakte Theorien geht, sondern um die konkrete gesellschaftliche Wirklichkeit. Denn gerade die Familie ist seiner Überzeugung nach von den verderblichen geistigen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Gegenwart am stärksten betroffen. Er kritisiert zunächst eine – auch vom Staat geförderte – „rein biologische Betrachtungsweise“ der Familie, die ihre geistigen und religiösen Dimensionen ausblende und damit ihre Würde und den sakramentalen Charakter der Ehe mißachte. Schon früher hatte der Jesuit das moderne Weltverständnis mit der „Erhebung der Natur zum totalen Prinzip des Lebens“, das zu einer gesellschaftlichen Ordnung der „rücksichtslose[n] Auslese und Auswahl nach den Grundsätzen der vitalen Nützlichkeit und Leistungstüchtigkeit“ führe, scharf verurteilt<sup>30</sup>. Es ist für die Einschätzung seines Familienbildes nicht belanglos festzustellen, daß er dieser Institution gleichsam eine personale Würde zuspricht. Auch hier zeigt sich Delps gedankliche Verwurzelung in der katholischen Soziallehre, nach der die Familie älter als jedes andere Gemeinwesen und daher „eine wahre Gesellschaft mit allen Rechten derselben“ ist<sup>31</sup>. Angesichts ihrer gegenwärtigen Bedrohungen müsse die Öffentlichkeit die Achtung vor der

Familie neu vermitteln, wobei ihm eine Indienstnahme der öffentlichen Meinung bzw. der Medien für diese Erziehungsarbeit vorschwebt. Konkret fordert er daher zum einen eine eindeutige rechtliche Privilegierung der Familie durch den Staat gegenüber nichtehelichen Lebensgemeinschaften und zum anderen das Erschweren der Ehescheidung „zum mindesten mit allen Mitteln des Rechtes“. Auf der Grundlage des katholischen Eheverständnisses, zu dem die Überzeugung von der Unauflöslichkeit gehört, bemüht sich Delp in diesem Punkt, eine spezifisch religiöse Moralvorstellung in staatliches Recht zu überführen. Zur Wiederherstellung der Integrität der Familie gehört auch die gesellschaftliche Anerkennung ihrer Zuständigkeit für die Erziehung, wozu auch der Einfluß auf die Schule und die außerschulische Jugendbetreuung gehört. Konkret geht es Delp auch um den Schutz der Familie vor „Zerreißen und verfrühte Verpflanzung der Kinder“<sup>32</sup>. Indem er hier die Überzeugung vom ursprünglichen und unveräußerlichen Erziehungsauftrag der Familie ausspricht, vertritt er nicht nur eine weitere Position der katholischen Gesellschaftslehre, sondern hat auch die totalitäre Erziehungspraxis des NS-Staates vor Augen, die in der zwangsweisen Rekrutierung der Kinder in die Jugendorganisationen der Partei (HJ, BDM etc.) das Familienleben durchbrach, um so auf den Reifungsprozess der Kinder und Jugendlichen möglichst früh Einfluß zu nehmen<sup>33</sup>. Die letzte Forderung des Textes zielt auf eine umfassende wirtschaftliche Absicherung der Familie, ein ihm wichtiges Anliegen, das er auch in einem anderen sozialpolitischen Positionspapier für den *Kreisauer Kreis* zur Sprache gebracht hatte<sup>34</sup>. Im einzelnen nennen die Thesen folgende Punkte: Steuerbegünstigung, rechtliche Besserstellung des Familienvaters, Familienlohn, Erziehungsbeihilfen durch öffentliche oder privat-gesellschaftliche Stellen<sup>35</sup>. Ziel dieser Maßnahmen sind die „wirtschaftliche Sicherstellung und Vorzugsstellung der Familie“<sup>36</sup>. Gerade in der Forderung nach einem Familienlohn hat sich Delp erneut einen zeitgenössischen Gedanken der päpstlichen Soziallehre zu eigen gemacht. So hatte Papst Pius XI. in „*Quadragesimo anno*“ dazu aufgefordert, „darauf hinzuar-

beiten, daß der Arbeitsverdienst der Familienväter zur angemessenen Bestreitung des gemeinsamen häuslichen Aufwandes ausreiche“<sup>37</sup>. In dem zweiten Kreisauer Text „Die Arbeiterfrage – Bauerntum“ wurden diese Perspektiven noch weiter ausgelotet. Da die Familie „allgemeines Anliegen“ sei, müsse sich der Familienlohn im wesentlichen aus Steuernachlässen, allgemeinen Familienfonds „durch Abgaben aller verdienenden und besitzenden“ Volksgenossen und betrieblichen Sonderfonds speisen. Trotz dieses von der Gemeinschaft zu leistenden Solidarbeitrags zielten diese Ideen nicht auf eine umfassende gesellschaftliche Versorgung der Familie hin, da auch der Familienlohn neben dem leistungsunabhängigen, nur von der Familiengröße abhängigen Betrag noch eine zweite, an der individuellen Arbeitsleistung bemessene Komponente umfassen soll<sup>38</sup>. Dies zeigt, daß Delp zufolge das geforderte gesellschaftliche Engagement für die Familiensicherung die ursprüngliche Verantwortlichkeit des Einzelnen für das Wohlergehen seiner Familie nicht ersetzen, sondern eher ergänzen bzw. abstützen soll. Insgesamt tragen Delps Vorstellungen zur Erneuerung der Familie primär einen familienpolitischen Charakter, die an den Staat als den Wahrer des Gemeinwohls appellieren, verzichten dagegen auf die Erörterung von binnenfamiliären Aspekten des Familienlebens.

Mit den Überlegungen zur „Erneuerung der Sozialordnung“ berühren wir schließlich ein Grundthema Alfred Delps und betreten jenes Interessenfeld, das ihn zur Mitarbeit im Widerstand bewogen hatte. Noch in seiner Haftzeit wird er in einer Reflexion über die Zukunft Deutschlands die „Wiederfindung einer sozialen Ordnung“ als „das Thema dieses Jahrhunderts“ bezeichnen<sup>39</sup>. Obwohl das Interesse an gesellschaftlichen Fragen bis in seine Jugendzeit zurückreicht, läßt sich bei ihm seit dem Jahr 1938 eine intensive Auseinandersetzung mit diesem Thema im allgemeinen und der katholischen Soziallehre im besonderen feststellen, deren Grundlagen sich Delp weitgehend autodidaktisch erarbeitet hatte. Für unseren Zusammenhang ist die Erkenntnis Popes wichtig, daß es dem Jesuiten zunehmend zur Gewißheit geworden war, daß die innere Erneuerung des Menschen

das Vorhandensein von menschenwürdigen sozialen Lebensverhältnissen zwingend voraussetze. In diesem Sinne ist auch ein Satz aus einer ebenfalls während seiner Haft entstandenen Reflexion mit dem Titel „Das Schicksal der Kirchen“ zu verstehen, in der er eine verbürgerlichte Kirche kritisierte und unter Berufung auf Mk 10,45 („Der Menschensohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen“) in den Dienst am Menschen zurückrief: „Es wird kein Mensch an die Botschaft vom Heil und vom Heiland glauben, solange wir uns nicht blutig geschunden haben im Dienste des physisch, psychisch, sozial, wirtschaftlich, sittlich oder sonstwie kranken Menschen“<sup>40</sup>. Im Dienst am Menschen und im Sicheinlassen auf dessen ganz konkrete soziale und wirtschaftliche Lebenswelt sah Delp gleichsam den Lackmустest für die Treue der Kirche zu ihrer eigentlichen Sendung. Es entspricht der Bedeutung des Themas für Alfred Delp, wenn dieser Aspekt in den „Grundsätzen“ den größten Raum beansprucht. Überdies fällt auf, daß gerade der Text der dritten Fassung nicht mehr so stark thesenartig formuliert ist wie die vorhergehenden. Der Passus beginnt mit der Forderung, daß die rechtliche Sicherheit und die geistige Freiheit des Menschen einer Ergänzung durch eine wirtschaftliche Sicherheit bedürfe. Es ist nicht uninteressant, daß der Passus in der dritten Version eine kleine, aber nicht unerhebliche Änderung erfahren hat, indem er dort um die Formulierung „soweit das durch menschliche Vorsorge erreichbar ist“ ergänzt wurde und damit auf die Grenzen staatlichen Handelns im Bemühen um die wirtschaftliche Wohlfahrt seiner Bürger hinweist. Der nächste Aspekt zielt im Kern auf die Wiedergewinnung der freien unternehmerischen Verantwortlichkeit und der Möglichkeit der Eigentumsbildung aller Bevölkerungsschichten ab und kritisiert so implizit die zeitgenössische totalitäre Lenkung der Wirtschaft durch den Staat. In der Forderung, der Staat solle den individuellen Freiheitsraum auch in ökonomischer Hinsicht achten und „nicht als wirtschaftende Instanz“, sondern vielmehr als „planende Kraft“ und als „ausgleichende Hilfsinstanz“ agieren, treten die Grundzüge von

Delps gesellschaftspolitischen Vorstellungen mit ihren drei Sozialprinzipien der Personalität, der Solidarität und der Subsidiarität deutlich hervor<sup>41</sup>. In dieser Perspektive ist auch sein Eintreten für die Errichtung eines „Stände-Staates“ zu verstehen, dem eine regulative Funktion für die autonome, aber auf das Gemeinwohl ausgerichtete Wirtschaft zukommt<sup>42</sup>. Auch seine Forderung, die soziale Gerechtigkeit „zum praktischen Ordnungsprinzip“ zu erheben, steht in einer Perspektive, die der Jesuit aus der Sozialenzyklika von Papst Pius XI. gewonnen hat und die eine antiliberale Tendenz enthält. Delp bezeichnet damit die Sozialpflichtigkeit des Einkommens und Eigentums. Eine weitere praktische Forderung begegnet uns in Gestalt der zu garantierenden krisensicheren wirtschaftlichen Absicherung der Familien, die in seiner Überzeugung gründet, eine Verwirklichung bzw. Gesundung der im Menschen angelegten geistigen Anlagen sei nur in einer gesicherten Teilhabe an den elementaren Lebensgütern möglich. Ein solches Existenzminimum an gesichertem Lebensraum, Ordnung und Nahrung bezeichnete Delp einmal im Rahmen seiner Überlegungen zu einem „theonomen Humanismus“ als einen „Sozialismus des Minimums“, eine Formulierung, die auch eine implizite Kritik an der Konzeption eines für soziale Belange eher desinteressierten liberalen Nachwächterstaates enthält<sup>43</sup>. Sein Eintreten für eine materielle Grundsicherung des Menschen ist jedoch auch religiös motiviert: Da Gott das Menschsein in seiner Menschwerdung bejaht habe und daher alles echte Menschliche „echte Ordnung Gottes“ sei, habe der Mensch auch „ein unantastbares Recht auf alles, was zu seiner humanitas gehört“<sup>44</sup>. In der dritten Textversion sind noch eine Reihe von praktischen und sehr detaillierten Vorstellungen zu einer erneuerten Sozialordnung niedergelegt, die hier nur mit grobem Pinselstrich nachgezeichnet werden können. Sie sind im wesentlichen der Arbeiterfrage gewidmet. In deren Lösung sah Delp die Schicksalsfrage einer kommenden Sozialordnung, die seiner Überzeugung nach nur durch die gesellschaftliche Einbeziehung des „Arbeiter[s] als Arbeiter“ unter Wahrung seiner personalen

Würde zu lösen war<sup>45</sup>. Konkret werden hier unter Hinweis auf die Situation in anderen europäischen Ländern die Weiterentwicklung des Sozialrechts, die Schaffung einer Arbeitsgerichtsbarkeit, die Förderung der Gesundheitsvorsorge für die Arbeiterschaft und die vom Staat zu unterstützende, dauerhafte Möglichkeit einer Eigentumsbildung für alle Schichten genannt. Diese dürfe nicht „durch Überbelastung des Einkommens durch den Staat dauernd gefährdet werden“<sup>46</sup>. Zur Umsetzung dieser Ziele werden Arbeitszeitbegrenzung, „kluge Lohnpolitik“, Freizeitgestaltung, Volkserholung und die Möglichkeit der beruflichen Weiterbildung empfohlen. Dabei geht es Delp nicht um Klassenkampf oder das Schüren von Sozialneid, denn das Leistungsprinzip wird ausdrücklich anerkannt und vor „schematische[r] Gleichmacherei“ gewarnt. Statt des marxischen Rufes nach der „Expropriation der Expropriateure“ zielt die erneuerte Sozialordnung auf die „Entproletarisierung des Proletariats“<sup>47</sup>. Diese zum Teil sehr detaillierten Vorstellungen und Forderungen entfaltet Delp vor dem Hintergrund einer größeren Idee, die er mit ausdrücklichem Hinweis auf „Rerum novarum“ und „Quadragesimo anno“ „die Ordnung der christlichen Liebe und Brüderlichkeit“ nennt, in der allein der Ausgleich zwischen individuellem Eigeninteresse und gesellschaftlichem Gemeinwohl bzw. Person und Gemeinschaft gelinge. So sei auch die Gesundung der wirtschaftlich-sozialen Verhältnisse nicht von „noch so gut organisierten Institutionen“ zu erwarten, wie die fast 100-jährige Geschichte der Sozialreformen in Deutschland lehre. Sie könnten nämlich nur einen „soziale[n] Waffenstillstand“ herbeiführen, nicht aber einen echten sozialen Frieden, dem allein die Beseitigung des Klassenhasses und der Ausgleich der sozialen Interessengegensätze gelinge. Dies sei nur von einer „Lebenserneuerung“ zu erhoffen, die aus der Mitte der Gesellschaft heraus komme und „ein Erwachen des Menschen zu seinen Werten und Würden, zur ehrlichen Erkenntnis seiner göttlichen und seiner humanen Möglichkeiten“ sei. Dies allein bilde die Voraussetzung zur Wiederaufrichtung der „naturgegebenen echten Ordnungen, die Ord-

nungen Gottes sind“ und damit zur Schaffung der „Gerechtigkeit unter den Menschen“ sowie „der Rettung der Völker“<sup>48</sup>.

### III. „ES GING UM DAS ALTE THEMA MEINES LEBENS“

Die skizzierten Vorstellungen Alfred Delps stellen den Versuch dar, vor dem Hintergrund einer „metaphysisch interpretierte[n] Krise von Mensch und Gesellschaft“ und in Erwartung eines bevorstehenden Zusammenbruchs der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland die Grundlinien einer neuen politisch-sozialen Ordnung zu entwerfen<sup>49</sup>. Diese Neuordnung ruht auf den beiden Grundpfeilern des christlichen Personverständnisses und des Solidaritätsprinzips und kreist in ihrer Suche nach einem dritten Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus bzw. Individualismus und Kollektivismus stets um das sozialphilosophische Grundproblem der rechten Zuordnung von menschlicher Freiheit und natürlicher Ordnung. Das Bemühen um die Überwindung der „bisherigen politischen und sozialen Fronten in einer qualitativ höheren Synthese“ ist Hans Mommsen zufolge für das Gesellschaftsbild des deutschen Widerstandes repräsentativ<sup>50</sup>. Delps soziale Reformpläne zeigen sowohl seine Vertrautheit mit den politisch-gesellschaftlichen Realitäten seiner Zeit als auch sein ausgeprägtes Interesse am Menschen in seiner sozialen und geistigen Not und Entfremdung. Sich dieser Not anzunehmen, betrachtete er als *die* Herausforderung für die Kirche seiner Zeit, die er mit großer Entschiedenheit zu einer „Rückkehr in die „Diakonie“, d. h. „in den Dienst der Menschheit“ aufrief<sup>51</sup>. Sein wacher Sinn und seine große Sensibilität für die prägenden Zeitströmungen war fest im Fundament der katholischen Soziallehre verankert, die er sich ganz zu eigen gemacht und in gedanklicher Klarheit sowohl den Arbeiterführern als auch den evangelischen Christen im *Kreisauer Kreis* nahezubringen versuchte. In dieser Widerstandsgruppe fungierte Delp weniger als schöpferischer und eigenständiger Denker, denn als „Anwalt und Vermittler kirchlichen Rechtsdenkens und katholischer Sozialphilosophie“. Neben Elementen der Beharrung wie z. B.

einem latent antiliberalen und partiell antidemokratischen Zug oder der geforderten Indienstnahme des Staates zur Wahrung genuin kirchlicher Positionen enthalten seine Neuordnungspläne auch zukunftsweisende Momente wie etwa die Herausarbeitung der grundlegenden Bedeutung der menschlichen Person oder das Bemühen um die rechte Zuordnung der Aufgabenbereiche von Wirtschaft und Staat<sup>52</sup>. Nach Roman Bleistein liegt ihre Bedeutung „nicht im realisierungsfähigen Detail und nicht im ausgearbeiteten philosophischen System, sondern im schöpferischen Impuls, in der sprachmächtigen Motivationskraft, in seiner vehementen sozialen Leidenschaft“<sup>53</sup>.

Alfred Delp hat einmal während seiner Haft in einer Reflexion über das Thema „Herausforderung der Geschichte“ indirekt sein Motiv für die Mitarbeit im Widerstand zum Ausdruck gebracht: „Es hat jede Zeit und jedes Geschlecht seinen Auftrag in der Geschichte. Und je rascher sie diesen ahnen und erkennen und sich an seine Verwirklichung begeben, um so rascher werden sie aus einer gewissen Brutalität der Geschichte entlassen und finden ihre relative Harmonie“<sup>54</sup>. Im Licht dieses zeitlosen Satzes wollen auch Alfred Delps Vorstellungen zu einer politisch-sozialen Neugestaltung Deutschlands verstanden werden, die jenseits ihrer geschichtlichen Bedingtheit im Detail in mancherlei Hinsicht auch heute noch – und heute wieder – eine gleichermaßen erstaunliche wie beunruhigende Aktualität besitzen.

#### Anmerkungen

- 1 Lilje, Hanns: Im finstern Tal. Nürnberg 1947, S. 60 f.
- 2 Vgl. Delp, Alfred: Im Angesicht des Todes: geschrieben zwischen Verhaftung und Hinrichtung. Frankfurt, 1949. Zur Rezeptionsgeschichte vgl. Bleistein, Roman: Alfred Delp: Geschichte eines Zeugen. Frankfurt 1989, S. 437–439.
- 3 Vgl. Klein, Nikolaus: „... in der Fülle seiner Not“. In: Orientierung 69 (2005), S. 13–15; Mommsen, Hans: Alternative zu Hitler: Studien zur Geschichte des deutschen Widerstandes. München 2000, S. 224–225; Roon, Ger van: Neuordnung im Widerstand: der Kreisauer Kreis innerhalb der deutschen Widerstandsbewegung. München 1967, bes. S. 170–180.

- 4 Vgl. Delp, Alfred: Gesammelte Schriften. Hg. v. Roman Bleistein. 5 Bde. Frankfurt 1982–1988 (im folgenden abgekürzt: Schriften); Müller, Petro: Sozialethik für ein neues Deutschland: die „dritte Idee“ Alfred Delps – ethische Impulse zur Reform der Gesellschaft. Münster 1994; Pope, Michael: Alfred Delp S. J. im Kreisauer Kreis: die rechtssozialphilosophischen Grundlagen in seinen Konzeptionen für eine Neuordnung Deutschlands. Mainz 1994.
- 5 Vgl. Feldmann, Christian: Alfred Delp: Leben gegen den Strom. Freiburg 2005; Haub, Rita; Schreiber, Friedrich: Alfred Delp: Held gegen Hitler: Würzburg 2005; Klein: „In der Fülle seiner Not“, a. a. O.
- 6 Vgl. Bleistein, Roman: Alfred Delp und die soziale Frage: Reflexionen zur Aktualität des „Kreisauer Kreises“. In: Stimmen der Zeit 213 (1995), S. 106–116, hier: S. 106.
- 7 Rahner, Karl: Erinnerungen im Gespräch mit Meinold Kraus. Freiburg 1984, S. 40 f.
- 8 Schriften 2, S. 145, 146; Schriften 4, S. 312. Vgl. dazu: Pope: Delp, S. 10–16.
- 9 Schriften 2, S. 145, 146, 147. Die Heidegger-Studie Delps ist abgedruckt in: Schriften 2, S. 39–147.
- 10 Roon: Neuordnung, S. 19.
- 11 Vgl. Moltke, Freya von: Erinnerung an Kreisau 1930–1945. München 1997, S. 57.
- 12 Vgl. Bleistein: Frage, a. a. O., S. 106–107.
- 13 Schriften 4, S. 315, 327. Vgl. dazu Pope, Delp, S. 121–158; Müller: Sozialethik, S. 41–42, 86–121.
- 14 Bleistein, Roman: Einleitung zu den Texten. In: Schriften 4, S. 11–12.
- 15 Schriften 4, S. 98, 101, 102. Das Urteil des Volksgerichtshofs über „die Kreisauer“ ist abgedruckt in: Schriften 4, S. 409–434.
- 16 Ebd., S. 102.
- 17 Nach Roman Bleistein haben die zweite und dritte Fassung von Delps Schrift einige Überarbeitungen und Ergänzungen erfahren, deren Herkunft letztlich unklar ist. Daß die beiden späteren Fassungen aber in der Substanz auf Alfred Delp zurückgehen, gilt als sicher. Vgl. Schriften 4, S. 380; Pope: Delp, S. 50, Anm. 13.
- 18 Ebd., S. 380, 383, 389.
- 19 Ebd., S. 389 f. Vgl. dazu Pope: Delp, S. 186–187.
- 20 Ebd., S. 380.
- 21 Ebd., S. 390.
- 22 Schriften 2, S. 382. In diesem Zusammenhang ist an das bekannte Wort Delps von dem „gebeugte[n] Knie und d[en] hingehaltenen leeren Hände[n]“ als den „beiden Urgebärden des freien Menschen“ zu erinnern (Schriften 4, S. 218).
- 23 Schriften 4, S. 381.
- 24 Ebd.
- 25 Vgl. Texte zur katholischen Soziallehre: die sozialen Rundschreiben der Päpste und andere kirchliche Dokumente. Hg. v. vom Bundesverband der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Deutschlands. 1. Aufl. Kevelaer 1975, S. 99, 108–109.
- 26 Vgl. Enzyklika „Divini Redemptoris“. In: Acta Apostolicae Sedis 29 (1937), S. 78–92, hier: S. 79; Schriften 4, S. 385, 391.
- 27 Schriften 4, S. 385, 391.

- 28 Ebd., S. 391.  
 29 Vgl. Texte zur Soziallehre, S. 120–121.  
 30 Schriften 2, S. 463–464.  
 31 Enzyklika „Rerum novarum“ von 1891 (Texte zur Soziallehre, S. 31–68, hier: S. 37). Vgl. Pope: Delp, S. 77.  
 32 Schriften 4, S. 392.  
 33 Vgl. Enzyklika „Divini illius magistri“ von 1930. In: Acta Apostolicae sedis 22 (1930), S. 52–73, hier: S. 52 f.; Pope: Delp, S. 79 f.  
 34 Vgl. Delp, Alfred: „Die Arbeiterfrage – Bauerntum“. In: Schriften 4, S. 396–400, hier: S. 397 f.  
 35 Vgl. Schriften 4, S. 382, 386, 392.  
 36 Schriften 4, S. 386, 392.  
 37 „Quadragesimo anno“, a. a. O., S. 117 Vgl. dazu „Rerum novarum“ (ebd., S. 36 f.).  
 38 Schriften 4, S. 397 f. Vgl. dazu Pope: Delp, S. 81–82 und zur Forderung nach einem proportionalen Anstieg des Familienlohns: „Quadragesimo anno“ Nr. 71 (Texte zur Soziallehre, S. 117).  
 39 Schriften 4, S. 328.  
 40 Schriften 4, S. 319. Vgl. ebd. S. 320; Pope: Delp, S. 85–87.  
 41 Ebd., S. 387. Vgl. ebd. S. 393; Pope: Delp, S. 99.  
 42 Vgl. Schriften 4, S. 382, 387.  
 43 Ebd., S. 310.  
 44 Schriften 3, S. 99.  
 45 Schriften 4, S. 396.  
 46 Ebd., S. 393.  
 47 Ebd.
- 48 Ebd., S. 309, 395.  
 49 Pope: Delp, S. 165.  
 50 Mommsen, Hans: Gesellschaftsbild und Verfassungspläne des deutschen Widerstandes. In: Buchheim, Hans; Schmitthenner, Walter (Hg.): Der deutsche Widerstand gegen Hitler: vier historisch-kritische Studien. Köln 1966, S. 73–176, hier: S. 161. Vgl. auch Schriften 4, S. 396.  
 51 Schriften 4, S. 319, 320.  
 52 Pope: Delp, S. 212. Vgl. auch S. 186, 195, 216–221, 225  
 53 Bleistein, Roman: Alfred Delp und der 20. Juli 1944: Ergebnisse aus neueren Forschungen. In: Zeitschrift für Kirchengeschichte 97 (1986), S. 66–78, hier: S. 77.  
 54 Schriften 4, S. 308.

Anschrift des Autors:  
 Dr. Michael Becht  
 Dr.-Gremmelsbacher-Straße 4  
 79199 Kirchzarten